

**Rechtschaffen**  
St. Peter am Perlach

Taufe des HERRN  
12.1.2020

Jes 42,5a.1-4.6-7  
Apg 10,34-38  
Mt 3,13-17

„Das war ein rechter Mann.“ Beim Überdenken der Lesungen des heutigen Sonntags kam mir die Erinnerung, dass das manchmal in unserem Dorf über einen Verstorbenen gesagt wurde. Darin steckte vieles: Es charakterisiert einen Menschen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, auf dessen Wort man sich verlassen kann, der das, was er tut, verlässlich ausführt, der Verantwortung im Gemeinwesen übernimmt und durchaus auch einer, der dem Herrgott Platz in seinem Leben einräumt: ein Rechtschaffener, in dessen Dasein sich spiegelt, was sich heute als Leitwort durch die Aussagen der Hl. Schrift zieht: Gerechtigkeit als Wille und Weg Gottes, zu deren Verwirklichung er uns Menschen beruft.

Der Prophet Jesaja spricht von dem Knecht, den sich Gott dazu auswählt. „Knecht“ hat für unser Sprachgefühl einen eher negativen Klang; es wird mit jemanden knechten und ihm die Würde nehmen in Verbindung gebracht. In der Zeit der Propheten war ein Knecht jedoch nicht selten ein Vertrauter, dem viel an Verantwortung übertragen wurde. Das habe ich durchaus noch bis in die 1960-er Jahre auf großen landwirtschaftlichen Höfen erlebt.

Ein solcher Knecht handelt im Geist Gottes als Gegenbild zu den Vielen in der Welt, die ihre Macht im Unterdrücken und Ausnützen spüren lassen, wodurch Ungerechtigkeit immer noch weiter vermehrt wird - auch in unseren Tagen.

Das heutige Evangelium bezieht diesen verantwortungsvollen Auftrag auf Jesus, als er sich von Johannes im Jordan taufen lässt. In Jesus wird Gott Mensch, um seinen Brüdern und Schwestern gleich zu werden, mit ihnen den oft so mühsamen Weg der Lebensbewältigung zu gehen und ihnen dabei beizustehen.

So soll und will Jesus „die Gerechtigkeit ganz erfüllen“, nicht als Herr, der sich über andere stellt, sondern als einer an ihrer Seite, an unserer Seite. Dazu ist er bestimmt und die Kraft Gottes kommt auf ihn herab wie eine Taube. In dieser Gestalt scheint ein uraltes

Liebessymbol auf, verdeutlicht durch die Zusage: Das ist mein Sohn, den ich liebe. Er ist gesandt, begreiflich zu machen: Gott ist seiner Schöpfung zugewandt.

Das hat Jesus in der kurzen Zeit seines öffentlichen Auftretens verwirklicht. Die vorhin gehörte Predigt des Apostels Petrus aus der Apostelgeschichte fasst es zusammen: Jesus, der gottgesandte Christus, hat die Kraft des Geistes weitergegeben. Die Bibel spricht beim Geist von *energeia* und *dynamis* – Energie und Dynamik. Jesus ging damit zu den Menschen, tat Gutes und vermittelte so neuen Lebensmut. Besonders wird hervorgehoben, dass er die heilte, die in der Gewalt des Teufels waren. Das lässt sich so verstehen, dass seine Botschaft von der Liebe Gottes Sinnlosigkeit und Verzweiflung - die „Hölle auf Erden“ - überwand. Gott will, dass keiner ins Unheil fällt. Dafür lebte Jesus und zwar bis zum Äußersten, sodass das Lk-Evangelium den Ausspruch des römischen Hauptmanns unter dem Kreuz überliefert: „Wahrhaftig, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen (23,47)“, ein Rechtschaffener und für die Menschen Rechtschaffender in der Hingabe seines Lebens.

Das geschah für alle Menschen, ein jeder ist Gott willkommen, hieß es in der Apostelgeschichte. Gott ist Grund und Ziel für alle und er ruft dazu auf, im Tun dessen, was richtig ist und Recht schafft, die Welt mitzugestalten. Auf Gottes- und Nächstenliebe im Empfangen und Weitergeben beruht der wesentliche Sinn des Lebens.

Dafür ist die Taufe - gespendet mit dem Lebenselixier Wasser- äußeres Zeichen.. Dadurch wird vermittelt, dass der Mensch noch über die Liebe derer hinaus, die ihm in der Welt wohlgesinnt sind, hineingenommen ist in den Liebesstrom Gottes. Die Salbung mit Chrisamöl bei der Taufe verdeutlicht, dass sich jeder wie Christus - der Gesalbte - als Tochter und Sohn von Gott geliebt wissen darf.

Das lässt uns nun dankbar im Lied bekennen: „Der Geist, der alle Wesen schafft ... (GL 840).“